

# ULF SCHIRMER

*Der deutsche Dirigent war von 1993 an eine Zeitlang künstlerischer Berater und „Hausdirigent“ der Wiener Staatsoper. Zu Beginn seiner Tätigkeit sprach er über sein Amt in Wien.*

## **Dirigieren, die schönste Sache der Welt**

Geredet wird über den Nachfolger Claudio Abbados seit dessen Abgang. "Viele Leute glauben, daß ich es längst bin", erzählt er selbst. Jetzt ist es wirklich so weit:

Staatsoperndirektor Ioan Holender hat Ulf Schirmer zu seinem "musikalischen Konsulenten" ernannt. Der 33jährige Deutsche tritt dieses Amt am 1.

September, also mit Beginn der nächsten Saison an. Mit seiner Arbeit hat der agile junge Mann freilich längst begonnen.

Umstrukturierung, Straffung, Neuordnung

- ein Manager würde allerlei fashionable Vokabel für das finden, was derzeit hinter den Kulissen, ganz nach Schirmers Vorstellungen geschieht. Der Außenstehende weiß vom Hörensagen, daß in den Direktionsgängen des Hauses am Ring allerhand Bürokratie stattfindet, die es auch für den kleinsten Fall musikalisch-künstlerischer Grundsatzentscheidungen zu überwinden gilt.

Da gilt es, so formuliert es Schirmer salopp, "die Wege zu optimieren. Einen Zug reinzubringen." Als musikalischer Konsulent - "Was macht ein solcher eigentlich? Das ist eine gute Frage!" - will sich Schirmer tatsächlich um organisatorische Dinge kümmern, die für

die Aufrechterhaltung der musikalischen Substanz des Hauses notwendig sind.

"Wieviel Repetitoren brauchen wir für welches Stück. Wie kommt es überhaupt, daß ein Sänger weiß, daß er eine bestimmte Rolle zu studieren hat. Wer unterschreibt was."

In Zeiten, in denen es wieder ein Ensemble an der Staatsoper gibt, wird eine solche Durchforstung der Binnenstruktur notwendiger als sie in jenen Jahren war, in denen sogar die Barbarina im "Figaro" zeitweilig von einem Gast gesungen wurde.

"Ich kenne viele Menschen in dem Betrieb", erzählt Schirmer, "habe ein freundschaftlich distanzierendes Verhältnis

zu ihnen. Das liegt so in meiner Natur." -  
Soll ich seine Persönlichkeit  
charakterisieren, mir fiel keine  
trefflichere Beschreibung ein!

Schirmer weiß also, "wer wofür mein  
Ansprechpartner ist." Er bringt für die  
neue Funktion mit, was man ein solides  
Rüstzeug nennt: Bei Seefehlner I war er  
Korrepetitor, bei Maazel musikalischer  
Assistent. "Das Zauberwort", sagt er,  
"heißt Kontinuität".

Nicht nur für seine Karriere, auch für die  
Staatsoper. "Das ist ja alles sehr langfristig  
angelegt. Es dauert Jahre, bis etwas Neues  
greift." So spricht er mit Ioan Holender  
über die Spielplandramaturgie, über  
Regisseure und Bühnenbildner. Man weiß:

Was heute in Gedanken Gestalt annimmt, ist frühestens 1996 zu realisieren.

Fixiert ist, was Schirmer sich für die Bespielung des Theaters an der Wien ausgedacht hat: "Wir müssen dort, habe ich mir überlegt, etwas machen, was wir herüben, im großen Haus, nicht tun können. Also bin ich zu Holender gegangen und habe ihm den Vorschlag gemacht, an der Wien konsequent zeitgenössische Oper zu spielen. Und zwar komplett von der Staatsoper ausgerichtet - mit dem Ensemble und vor allem mit dem Orchester - denn das wäre dann etwas, was es wirklich nirgends gibt!"

Gespräche mit Klaus Bachler von den Wiener Festwochen waren fruchtbar.

Schirmer: "Wir haben sehr gut miteinander geredet und haben uns eigentlich rasch geeinigt. 1995 gibt es die erste Premiere." Das gelang nicht einem "Theoretiker", der ein Konzept entworfen hat, dem sich jetzt mühevoll die Praxis zu fügen hätte - das wäre das Rezept, nachdem die Festwochen im Theater bisher Oper gemacht haben; sehr teuer und fernab von jeder "Praktikabilität".

Schirmer findet gar nicht, daß die Notwendigkeiten eines täglichen Spielbetriebes künstlerische Höhenflüge ausschließen. "Im Gegenteil. Man muß sich halt zuerst ein Raster machen, innerhalb dessen man weiß: Da ist alles möglich. Mehr nicht. Und dort ist dann der Platz, wo sich die Phantasie entfalten

kann. Das beflügelt doch eher, als daß es bremst."

Er hat sich - schon bevor er seine Idee mit den zeitgenössischen Premieren überhaupt an Ioan Holender, geschweige denn an die Festwochen herangetragen hat, mit dem Orchester, der Technik, den "Säulen des Hauses" also, zusammengesetzt und diesen Horizont abgesteckt: "Da wußte ich, so und so viele Musiker, so und so viele Sänger, Choristen, das und das mit der Technik...". Genug jedenfalls, um zu garantieren, daß man tatsächlich neue Oper mit den Philharmonikern im Graben in Wien machen kann.

Sollte der junge "Musikchef" aus Norddeutschland in allen Fragen zu

solcher Effektivität finden, wäre sein Engagement auch im Hinblick auf Verwaltungsfragen ein Glücksfall. Musikalisch darf man sich, das weiß man längst, von ihm allerhand Aufregendes erwarten. Zumal Schirmer seine Auftritte klug dosieren wird.

"Zum Beispiel", erklärt er selbst, "halte ich es für wichtig, daß ich wie im Fall der ‚Katja Kabanova‘ in der vorigen Saison, wirklich sechs bis acht Wochen nur für die Proben und Vorbereitung einer Produktion anwesend bin - und nicht zwischendurch noch da eine ‚Boh`eme‘ und dort einen ‚Figaro‘ dirigiere."

Die Philharmoniker, die derzeit in Mussorgskys "Chowanschtschina" unter



Schirmers Leitung ganz wunderbar aufspielen, haben nach dem "Pilotversuch" im Vorjahr längst erkannt, daß da ein außergewöhnlicher Dirigent heranwächst. Sie haben sich sogar mittels Schallplattenvertrag an den neuen Mann gebunden. Eine Neuaufnahme von Strauss' "Capriccio" mit Kiri Te Kanawa und Bernd Weikl wird im Herbst produziert - die erste übrigens, die die Philharmoniker von diesem Werk einspielen. Dann soll Jahr für Jahr eine Platte folgen. Schirmer will sich auch da Zeit lassen - "Zauberwort" Kontinuität.

Demnach will er nicht Tag für Tag irgendwo am Pult stehen und dirigieren: "Es gehört ja zu den schönsten Dingen des Lebens. Und das soll es für mich auch

bleiben. Leider ist die Realität so prosaisch dagegen..." Wer ihn beim Dirigieren beobachtet, hat keine Angst, daß Schirmer die Lust an diesem "schönsten Ding" so bald verlieren könnte. Wien hat einen engagierten Opernmacher mehr.

**mehr**

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten